

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Gündlingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Das jetzige Schiff ist laut Inschrift am untern Thorbogen 1727 gebaut. Neben dem Thurm an der Kirche eine verschmierte *Inscripttafel*.

Am Fussboden einige *Grabsteine* des 17. Jhs. — Im Innern der Thurmhalle *Oelberg*, schlechte Steinhauerarbeit des 17. bis 18. Jhs. (K.)

In der Kirche findet sich ein mit Silberblech beschlagenes *Vortragekreuz*, das mit Flachornament bedeckt ist und an den vier als Vierpasse ausgebildeten Enden der Kreuzarme durch die Relieffdarstellungen der vier Evangelisten geziert wird. Der silberne Christuskörper erscheint mittelmässig modellirt. Auf der Rückseite · 1 · 5 · 5 · 9 und die evangelistischen Zeichen. Vorderseite mit Reliquien.

Im Glockenhouse des Thurmes, das einfache zweitheilige Masswerkfenster beleuchten, hängen drei *Glocken* (Durchmesser 1,05, 0,83, 0,68 m) die i. J. 1726 von Ludwig und Nikolaus Rossier gegossen worden sind. (B.)

Der Ort gehörte bis 1805 zur Landgrafschaft Breisgau und war ritterliche Besitzung der Familie von Wittenbach.

GREZHAUSEN

Schreibweisen: Greteshusen 1147; Grezhusen 1245.

Die unscheinbare, modern restaurirte *Kapelle* ad. s. Bernhardum (nach Ober-rimsingen gehörig) mit Dachreiter bietet kein Interesse. Sie dient den umliegenden Höfen als Gotteshaus und enthält vier schlecht gemalte Bilder der Heiligen Bernhard, Gallus, Nikolaus und Agathe, den Schutzpatronen der vier grössten Güter.

Hinter der Kapelle steht ein altes quadratisches *Taubenhaus*, 1754 vom Kloster Güntersthal erbaut.

Eine *Hochstrasse* wird 1341 erwähnt.

Der Ort gehörte bis 1805 zur Landgrafschaft Breisgau, als Besitz des Klosters Güntersthal. (B.)

GRÜNINGEN

(s. den Artikel Oberrimsingen).

GÜNDLINGEN

Schreibweisen: in Cundininga 854 S. Gall. Urkb. 2 47; Gundelingen ca. 1108 bis 1122; villa Rot. Sanpetr.; Cundelingen 1178.

Prähistorisches: In dem von Gündlingen 1 km südlich gelegenen Gemeindewald 'Brandholz' befindet sich eine Gruppe von 8 oder 9 ansehnlichen kreisrunden *Grabhügeln* von 20—36 m Durchmesser bei 1—1,50 m Höhe (s. den Situationsplan, Fig. 27), schon früher durch Prof. H. Schreiber in Freiburg bekannt (s. Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland I 1839 p. 155 u. f.), der auch bereits einige der Hügel — jedenfalls *F* und *G*, wahrscheinlich auch *D*, *E* und *H* — ausgegraben hat. Leider fehlt darüber ein Fundbericht, auch darüber, um welche Hügel es sich damals handelte.

So konnte es geschehen, dass einer derselben, der äusserlich durchaus unberührt aussah, von mir 1880 zum zweiten Mal, natürlich ohne Erfolg geöffnet wurde (über die Gruppe s. auch bei M. de Ring, *Tombes celtiques de l'Alsace*, Strassburg, E. Simon 1870).

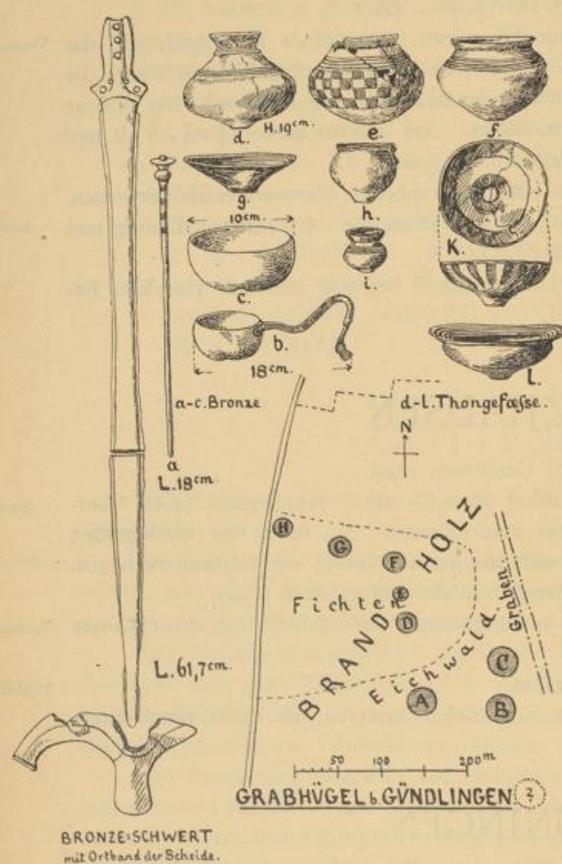


Fig. 27.

der Grabhügel ist in die erste Eisenzeit (ältere Hallstadt-Periode), ca. 1000 bis 400 vor Christi zu setzen. (Wagner, *Präh. Funde in Gündlingen*, *Westd. Ztschr.* 1885 IV; *Correspondenzbl.* 8—9; *Hügelgräber*, *Schau ins Land XXVII* 22; *N. Heidelb. Jahrb.* II 122.) (W.)

Römisches: herweg; hertweg; hohe weg 15. Jh., *Mone UG I* 144.

Kirche

Kirche (plebanus in Giündelingen in decanatu Wasenwiler 1275 Lib. dec.; Pfarrkirche s. Michaelis arch.; Kapellen s. Trinitatis und s. Fridolini) bietet nichts von Interesse. Einzig eine silbervergoldete *Strahlenmonstrans* (1690?) mit hübsch vergoldetem Fusse, die in der Sakristei aufbewahrt wird, verdient erwähnt zu werden. (B.)

Der Ort gehörte als Besitz des Grosspriors von Heitersheim bis 1805 zur Landgrafschaft Breisgau. (K.)

Die drei sicher noch unberührten Hügel habe ich Juli 1880 und April 1885 ausgegraben; genaueren Bericht hierüber s. bei E. Wagner, *Hügelgräber und Urnenfriedhöfe in Baden*, Karlsruhe, G. Braun 1885. Der *Hügel A* (1880), an dessen Untersuchung sich damals S. Kgl. H. der Erbgrossherzog selbst thätig beteiligte, enthielt wenige Skelettreste einer Bestattung, als Beigaben drei ursprünglich über 18 cm lange Bronzenadeln (s. Fig. a) und nicht weniger als 26 theils graphit-schwarze, theils farbig verzierte Thongefässe (Fig. d-l), öfter Paare, oder noch mehrere von derselben Form. Im *Hügel B* (1885) fanden sich die Scherben von etwa 16 ähnlichen Thongefässen und die noch gut erhaltene Klinge eines Bronzeschwerds (s. Fig.), im *Hügel C* wieder 7—8 Thongefässe in zwei Gruppen vertheilt, eine Bernsteinperle, ein Armband aus einer thonschieferartigen Substanz und 4 Gefässe aus Bronze, ein grösserer Kessel mit Tragringen, eine weit geöffnete Schüssel und 2 halbkugelige Schalen (Fig. b u. c), die eine mit langem gewundenem Griff. Die Aufrichtung